

**Zeitschriftenartikel**

Begutachtet

**Begutachtet:**Prof. Dr. Ulrike Verch 

HAW Hamburg

Deutschland

**Erhalten:** 30. November 2022**Akzeptiert:** 30. November 2022**Publiziert:** 31. Januar 2023**Copyright:**

© Dr. Katharina Jeorgakopulos.

Dieses Werk steht unter der Lizenz

Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0).

**Empfohlene Zitierung:**

JEORGAKOPULOS, Katharina, 2023:

Schreiben ist nicht schwer, es bringt

sogar Spaß! In: *API Magazin* 4(1)[Online] Verfügbar unter: [DOI](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2023.4.1.133)[10.15460/apimagazin.2023.4.1.133](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2023.4.1.133)

# Schreiben ist nicht schwer, es bringt sogar Spaß!

**Dr. Katharina Jeorgakopulos** <sup>1\*</sup> <sup>1</sup> Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Deutschland

Pressesprecherin und Pressereferentin der Hochschule, Lehrbeauftragte am Department Information

\* Korrespondenz: [redaktion-api@haw-hamburg.de](mailto:redaktion-api@haw-hamburg.de)

## Zusammenfassung

Was ist die häufigste Ausgangslage von Schreibblockaden und was führt zu den typischen Schreibproblemen bei Studierenden? Wissenschaftliches Schreiben ist kein Hexenwerk. Es kann erlernt und reproduziert werden. Und dazu: Schreiben kann über einen wissenschaftlichen Sachverhalt nicht nur Erkenntnisse liefern, sondern großen Spaß bereiten. Anbei ein kleiner Führer, wie man sich das Schreiben von wissenschaftlichen Hausarbeiten erleichtern kann.

**Schlagwörter:** Tipps, Schreiben, Hausarbeit, Studium

## Writing is not hard, in fact, its fun!

### Abstract

What is the most common source of writer's block and what leads to the typical student writing problems? Scientific writing is not witchcraft. It can be learned and reproduced. And what's more: writing about a scientific issue can not only provide insights but can be great fun. Enclosed is a little guide on how to make writing scientific papers easier.

**Keywords:** Tips, Writing, Term Paper, Study

Insgesamt lösen die Wissenschaft und das wissenschaftliche Schreiben bei vielen Studierenden Ängste aus, die Inhalte nicht richtig zu verstehen und schon gar nicht selbst anwenden zu können. Man fühlt sich als Nicht-Wissenschaftler\*in und als Normalsterbliche\*r oder sogar „nur“ als Praktiker\*in. Das in den Texten für die Hochschule dargestellte „Wissenschaftsideal“ hemmt die Newcomer, selbst den Stift in die Hand zu nehmen. Ein möglicher, sich einstellender Schutzmechanismus dazu, ist die Haltung: Man möchte es „diesen abgehobenen elitären Wissenschafts-Typen einmal zeigen“ und meint, diese brillant widerlegen zu können. Beide Haltungen sind falsche Reaktionsmuster auf den Schreibdruck!

Deshalb ist es förderlich, von Anfang an das wissenschaftliche Rezipieren und Schreiben zu üben und nicht erst mit dem Schreiben bei der großen Abschlussarbeit anzufangen. Viele kleinere Schreibaufgaben stärken das Selbstwertgefühl sowie die Selbsteinschätzung gegenüber den „großen“ Abgöttern der Wissenschaft, mit denen Studierende über die Literatur korrespondieren.

### **Folgende Umstände sind zu beachten oder zu vermeiden, die den Arbeitsprozess unnötig hinausschieben oder sogar stoppen:**

**Tipp1:** Den hohen Selbstanspruch „alles auf einmal leisten zu können“, gepaart mit Ungeübtheit im Umgang mit wissenschaftlichen Texten und Arbeitsprozessen: Wichtig ist hier, die Schwelle und Diskrepanz zwischen dem, was man schreiben will und kann, herabzusetzen.

**Tipp 2:** Zu lange Vorarbeiten schieben den Schreibprozess unnötig auf und häufen Berge an Literatur auf dem Schreibtisch an, die man nicht bewältigen kann: Hier hilft ein systematisches Vorgehen und eine präzise Fragestellung, die das saubere Exzerpieren beim Lesen und Schreiben erleichtert und die sorgfältige, konsekutive (aufeinander aufbauende) Planung von Arbeitsschritten erleichtert.

**Tipp 3:** Wissenschaftliches Schreiben ist kein chronologischer, sondern ein offener Prozess: Während des Schreibens gilt es, den Plan manchmal zu variieren, ohne aber das Ziel und den roten Faden aus dem Auge zu lassen. Dies ist ein normaler Vorgang, der aber häufig Panik auslösen kann. Am besten, man sieht sich selbst als „Reiseführende“, welche Touren planen und diese manchmal unterbrechen oder variieren müssen und dennoch am Ziel ankommen.

**Tipp 4:** Die Roh- und vor allem Endfassung sowie gleich anfangs das Exposé (Masterplan) müssen immer wieder gegengecheckt und auf ihre innere Logik hin abgeglichen werden: einen fertigen Text hat man erst vollbracht, wenn unterschiedliche redaktionelle Stufen der Bearbeitung notwendigerweise durchlaufen sind, an denen Dritte und Prüfer\*innen beteiligt sind. Deshalb ist es wichtig, in der laufenden Schreibphase beim Prüfer\*in / Professor\*in immer wieder nachzufragen: habe ich

das richtige Material und die richtige Literatur benutzt? Gibt es noch aktuellere Materialien als die, die ich gerade benutzte? Dazu ist es wichtig, den Text immer wieder und vor allem am Ende von Kommiliton\*innen, Eltern oder Geschwistern lektorieren zu lassen. Diese Stufe darf niemals ausgelassen werden! Denn die eigenen Fehler sieht man selbst nicht und eine Arbeit mit Schreibfehlern bedeutet Punktabzug.

**Tipp 5:** Das Ringen um ein verquastetes Wissenschaftsdeutsch gespickt mit Fachausdrücken kann schnell zur Karikatur des Wissenschaftstextes werden: Studierende – und das ist durchaus ernstgemeint! – sollten die mündliche Rede oder Mitarbeit im Seminar als Vorlage für ihr Schreiben nutzen. Denn: so lehrt es u.a. meine Erfahrung aus der journalistischen Praxis von guter Sprache und transparenter Wissensvermittlung, ist der Unterschied zwischen Reden und Schreiben in der Entwicklung interessanter wissenschaftlicher Texte nicht so groß, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag.

### Was heißt, die mündliche Rede als Vorbild für das Schreiben zu nutzen?

Das heißt kurzgesagt: Sich klar und präzise auszudrücken, eigene Gedanken in eine klare Struktur zu bringen und das Ziel der Rede und der eigenen These vor Augen zu haben. Dazu gehört, die Zuhörer\*innen und Leser\*innen in den Bann zu ziehen, indem man sie in die Rede bzw. in das Schreiben miteinbezieht. Das gelingt zum Beispiel durch offene Fragestellungen, durch Rhetorik und plakative Beispiele, die das Abstrakte verdeutlichen.

Ein Beispiel (nicht wissenschaftlich): durch die Trockenheit der vergangenen Jahre hat Deutschland soundso viel Wasser verloren. Hier steht dann eine Zahl, mit der niemand etwas anfangen kann. Wenn man aber ein Bild vermittelt, dann wird es sofort begreiflich: Deutschland hat in den vergangenen Jahren so viel Wasser, wie der gesamte Bodensee beinhaltet, verloren – so wird klar, dass wir hier nicht über Tropfen reden, sondern über eine mögliche Katastrophe.

Fazit: Jemand, der also allein für sich bzw. vor sich hinredet oder schreibt, verliert deshalb schnell seine Zuhörer\*innen/Leser\*innen.

### Weitere Fallstricke sind zu vermeiden

- Überlegen, bevor man spricht, d.h. differenzieren, ob man eine Meinung äußert, eine Information liefert oder eine Frage stellt.
- Beim Thema bleiben und keine Abschweifungen unternehmen. (Das ist einfacher gesagt als getan, denn jede\*r hat sein Steckenpferd und kann sich dabei verlieren.)

- Kritik grundsätzlich, egal ob mündlich oder schriftlich, immer im sachlichen Ton halten, so wie man selbst auch angesprochen werden möchte. Denn: „Wie es in den Wald hineinruft, so ruft es auch wieder raus“.
- Nur bekannte Fremdwörter einzusetzen, die man auch erklären kann. Fachsprache ist nicht selbsterklärend. Auch Studierende müssen wissen, was sie schreiben oder sagen!
- Einfache Strukturierung des Satzbaus. Das heißt: Kurze Sätze, keine Substantivierungen (Nomen), Verben aktiv einsetzen. Keine Überfrachtung mit unnötigen und wertenden Adjektiven. Keine unnötigen und sogar falsche Fremdwörter einsetzen.
- Etwas so erzählen, dass auch eine Schülergruppe es verstehen würde. Das heißt, das eigene Fachgebiet auf das Niveau von Kindern und Jugendlichen herunterschrauben. Das ist eine besonders gute und durchaus nicht banale Übung! Dem kleinen Bruder oder Schwester oder sogar der Oma von der eigenen Arbeit zu erzählen. Wenn sie es verstehen, war die Erklärung und Darstellung gut. (Stichwort: Elevator Pitch).
- Und last but not least: Die Argumentationslinien für die eigene These klar und präzise strukturieren. Die Verständlichkeit dessen, was man sagen möchte, steht deshalb an erster Stelle. Und das ist nicht banal, kann es nicht sein, wenn man in der Wissenschaft unterwegs ist. In den vergangenen Jahren ist eine gute, das heißt verstehbare Wissenschaftspraxis immer wichtiger geworden. Immer mehr Menschen greifen zu wissenschaftlichen Publikationen, um sich zu informieren und mitreden zu können. Auch Studierende tragen ihren Teil dazu bei!

### Tipps für weiterführende Literatur

CIOFFI, Frank, 2006. Kreatives Schreiben für Studenten & Professoren: ein praktisches Manifest. Berlin: Autorenhaus. ISBN 978-3-86671-004-7

GROEBNER, Valentin, 2012. Wissenschaftssprache: eine Gebrauchsanweisung. Paderborn: Konstanz Univ. Press. ISBN 978-3-86253-025-0

HÄUSERMANN, Jürg, 2005. Journalistisches Texten: sprachliche Grundlagen für professionelles Informieren. 2., aktualisierte Auflage. Konstanz: UVK-Verl.-Ges. ISBN 978-3-89669-463-8

LANGER, Inghard, SCHULZ VON THUN, Friedemann und TAUSCH, Reinhard, 2006. Sich verständlich ausdrücken. 8. Auflage. München: E. Reinhardt. ISBN 978-3-497-01606-8

ORTHEIL, Hanns-Josef, 2012. Schreiben dicht am Leben: Notieren und Skizzieren. Mannheim: Dudenverlag. ISBN 978-3-411-74911-9

PLÖCHINGER, Stefan, 2011. Wie man erfolgreich eine Seite macht: „Blattmachen“ im Netz. In: JAKUBETZ, Christian, LANGER, Ulrike und HOHLFELD, Ralf, Hrsg. Universalcode: Journalismus im digitalen Zeitalter. München: euryclia. S. 43-82. ISBN 978-3-9814228-0-1

SCHNEIDER, Wolf und RAUE, Paul-Josef, 2008. Das neue Handbuch des Journalismus. 4. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag. ISBN 978-3-499-61569-6

VOGLER, Christopher, 2010. Die Odyssee des Drehbuchschreibers. 6. Auflage. Leipzig: Zweitausendeins. ISBN 978-3861508410